

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 31.

Dienstag den 17. April

1860.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 68 kr. — vierteljährlich 34 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile auf gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 1 1/2 kr. — Besondere Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Anzeigen.

Bekanntmachung, betreffend das Einschieberwesen für Rekruten der diesjährigen Aushebung.
Unter Beziehung auf die Bekanntmachung in Betreff des Einschieberwesens für heurige Rekruten in dem Staats-Anzeiger vom 30. v. M. wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die erforderliche Anzahl von Ersahmännern bei dem Oberrekrutirungsrath sich gestellt hat und ungediente Männer (Civil-Einschieber) als Ersahmänner nicht mehr angenommen werden, ausgenommen, wenn dieselben mit Rekruten der diesjährigen Aushebung im Wege der Privatübereinkunft Verträge abgeschlossen haben oder bis zum 13. Mai noch abschließen. Die in dem Staats-Anzeiger No. 77 vorgeschriebenen Zeugnisse und die Privatverträge im Original sind dießfalls mitzubringen. Zugleich wird bemerkt, daß eine größere Anzahl von dienstrüchtigen und einstandslustigen jungen Männern auf der Kanzlei des Oberrekrutirungsraths vorgemerkt ist, und daselbst nähere Auskunft ertheilt werden wird.

Stuttgart, den 12. April 1860.

Miller.

Forstamt Wildberg.
Stammholz-Verkauf.
Am Samstag den 21. April,
 Morgens 10 Uhr,
 auf dem Rathhaus in Calw,
 aus dem Revier Girschau:
 auf dem Stock,
 Vorderer Ottenbronner Berg,
 Abth. Schönbügel . . . 200 Stämme,
 Lügenhardt, Abth. Stöcke 396 "
 " Junerer Kohlberg 200 "
 Altbürger Berg . . . 800 "
 aus dem Revier Nagold:
 auf dem Stock,
 Forst Abth. 2 . . . 500 Stämme,
 aus dem Revier Naislach:
 liegende Stämme,
 Höhrberg Abth. 1 . . . 555 Stämme,
 Birken-Ebene . . . 10 "
 aus dem Revier Stammheim:
 auf dem Stock,
 Dickemer Wald, Abth. Neuen-
 tenbau . . . 286 Stämme,
 Hebbühl . . . 77 "
 Waisburg . . . 212 "
 Bronnhalde . . . 330 "
 aus dem Revier Schönbrunn:
 auf dem Stock,
 Großer Buhler, Abth. 2 500 Stämme,
 Schmaler Buhler, Abth. 2 1000 "
 Wildberg, den 13. April 1860.
 K. Forstamt.
 Niethammer.

Gerichtsnotariatsbezirk Nagold.

Angefallene Theilungen.

In Nagold:
Abraham Scholder's Ehefrau,
Christian Albrecht Stopper, Lumpen-
sammler,
Johann Adam Tafel, Herrenbergerbote.
In Hailerbach:
Anna Maria Dinger,
Johann Georg Lamparter, Lumpen-
sammler,
Johann Georg Dinger,
Agathe Kraus.
In Iselshausen:
Johannes Hägele, Wipser,

Johann Jakob Börner, Weber.
In Rindersbach:
Johann Georg Spör, Gemeinderath.
In Pfrendorf:
Gottfried Schöttle, Schreiners Ehefrau.
In Rohrdorf:
Daniel Sailer's Wittwe, früher in
Altenstaig.
In Schietingen:
Katharina Luz, ledig.
In Untertalheim:
Georg Müller, Bäcker's Wittwe,
Peter Luz, Bauer's Ehefrau.
Forderungen an obige Personen sind als-
bald anzuzeigen den betreffenden
Theilungsbehörden.

Forderungen an nachbenannte im Monat
März d. J. gestorbene Personen sind in
Bälde bei den betreffenden Theilungsbe-
hörden anzumelden und zu erweisen.
Wildberg, den 14. April 1860.
K. Amtsnotariat.

Von Efferingen:
Johannes Denglers Wittwe.
Von Gütlingen:
Elisabetha Koller, ledig,
Jakob Friedrich Kugels Wittwe.

Privat-Anzeigen.

Wildberg.
Heu und Dehd zu verkaufen.
Im Kloster Neuthin liegen vom vorigen
Jahr etwa 60 Etr. Heu u. 40 Etr. Dehd,
beides unbereget und ebenso schöner als
guter Waare, militärmäßig aufgebunden
und der Etr. zu 104 Pfd. schwer Gewicht,
zum Verkauf. Die Preise können in der
Druckerei d. Bl. erfragt werden.

Nagold.
Logis-Antrag.
In einem freundlich gelegenen Hause an
der Altenstaig-Freudenstädter Straße können
2-3 Zimmer an ledige Herren mit oder
wenigstens wieder vermietet oder an eine
stille Familie mit Küche abgegeben werden.
Näheres zu erfragen im Hause No. 99,
oder bei der Redaktion d. Bl.

Nagold.
Strohütte-Empfehlung.
Ich erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß
ich nun in dem Besitz einer reichhaltigen
Auswahl von Hüten bin, und dieselbe
unter Zusicherung billiger gestellter Preise
bestens empfehle.

Albert Gayler.
N.S. Liebhaber zu feinen, weißen und
braunen Florentiner Hüten (italienischen)
möchte ich freundlichst ersuchen, solche bin-
nen 14 Tagen auszuwählen, da ich vom
Monat Mai an nur ein Lager von Palm-
und Strohhüten, Preis von 18 kr. bis
2 fl., halte.
d. D.

Nagold.
Porzellan- & Glaswaaren-
Empfehlung.
Von diesen Artikeln habe ich eine frische
Sendung erhalten, darunter passende Ge-
genstände, welche sich zu Confirmations-
und Hochzeits-Geschenken eignen.
Um Abnahme bittet
Albert Gayler.

Altenstaig.
Von heute an laufe ich **Lumpen** in
größeren und kleineren Partien und zahle
die höchstmöglichen Preise dafür.
Den 16. April 1860.
Carl Henkler.

Nagold.
Unterzeichneter verkauft ein
 neues Bernerwägel mit Druck-
federn, eisernen Achsen und
Taselsitz.
Killingger, Wagner.

Nagold.
Ein gut erhaltener englischer Reitzzeug,
Kinderwägelchen und Peitschen in verschie-
denen Sorten sind billig zu haben bei
Sattlermeister Schwarzkopf.

Nagold.
Es ist fortwährend reiner **rother Sand**
zu haben bei Gottlieb Luz, Fischer,
wobuhast hinter
David Graf, Bierbrauer.



N a g o l d.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung
erlauben wir uns, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 24. April
in den Gasthof zur Post dabier freundlichst einzuladen.
Christoph Gänther, Tuchmachermstr.,
und seine Braut:
Justine Heinrichs Hauser.

Württ. Feuerversicherungs-Gesellschaft.



In dem Schwäbischen Merkur vom 13. und im Staats-Anzeiger vom 14. April d. J. ist das Rechnungs-Ergebnis dieser Anstalt bekannt gemacht, und aus demselben ersichtlich, daß das Vermögen der Gesellschaft jetzt 1,431,065 fl. 38 kr. beträgt und daß von den Ueberschüssen des Jahres 1859 — wie seit 2 Jahren — wieder

30 Prozent

unter diejenigen Mitglieder, welche am 31. Dezbr. 1856 versichert waren und auch ferner versichert bleiben, als Dividende an den vom 1. Juli 1860 bis 30. Juni 1861 verfallenden Beiträgen abgerechnet werden.

Neu eintretende Mitglieder treten schon nach 5 Jahren in das Recht einer Dividende ein, welche Wartezeit um so billiger ist, als die älteren Mitglieder so lange keine Dividende erhalten hatten, bis der statutenmäßige Reservefonds angesammelt war, welcher nun auch den neuen Mitgliedern zu gut kommt.

Indem hiemit auf jene Bekanntmachungen aufmerksam gemacht wird, sind die Bezirks-Agenten erbödig, nähere Auskunft über die Verhältnisse der Gesellschaft zu ertheilen.

In Nagold: Verwaltungsdirektor **Wurst**,
in Altenstaig: Stadtschultheiß **Spreidel**,
in Wildberg: Kaufmann **Schönuth**.

Stuttgart. Ein- und Verkauf von
Staats-Obligationen, Anlehens-Loosen, Einwechslung von Coupons, Trefferloosen, Gratis-Auskunft über gezogene Nummern von Anlehens-Loosen bei
Ferdinand Garnier.

Nagold.

Zu Confirmations-Geschenken geeignet, empfiehlt in schönster Auswahl seidene, wollene und baumwollene Regenschirme, seidene und baumwollene Sonnenschirme mit und ohne Garnierung, ordinäre und feine Geldtäschchen, Damentaschen mit Stahlbügel, Schreib- und Zeichnungs-Etuis, feine und ordinäre Reiszeuge, Häkel-, Näh- und Filz-Etuis und verschiedene andere Gegenstände,
Gottlob Knodel.

Nagold.

Waagen-Empfehlung.
Da ich in letzter Zeit mehr als sonst mit Aufträgen auf Waagen, namentlich auf Decimal-Brückenwaagen und Schnellwaagen beschäftigt bin, finde ich mich veranlaßt, einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich außer Decimal- und Centesimalwaagen, mit oder ohne Scala, auch die Fabrische und geradbelegte Schnell- und Balancewaage unter Zusicherung billiger Preise fertige.
Indem ich für gute Arbeit und Richtig-

keit garantire, sehe ich weiteren Aufträgen entgegen.
Den 30. März 1860.
J. M. Brezing.

Nagold.

Bleiche-Empfehlung.
Ich übernehme auch dieses Jahr wieder Leinwand, Garn und Faden auf die Pilschauer Naturbleiche zur Beforgung an, und bitte um zahlreiche Aufträge.
Chr. Ludw. Binder.

Gültlingen,
Oberamts Nagold.

Ein tüchtiger, lediger **Säger** findet sogleich Arbeit bei **Jakob Ehniß**, Sägmühlbesitzer.

Berneck,
Oberamts Nagold.

Geld-Antrag.
Bei dem Unterzeichneten sind aus Auftrag **800—1000 fl.** in einem oder zwei Posten gegen gute Sicherheit zum Ausleihen parat.
Den 7. April 1860.
Fr. Kühn, Sägmühlpächter.

Böfingen,
Oberamts Nagold.

Rinden-Verkauf.
Am Freitag den 20. April d. J., von Morgens 10 Uhr an, wird im Gasthofs zum Hirsch in Böfingen von ungefähr 300 großen Stämmen die seltene Rinde in Partbeien von je 25 Stämmen, oder wenn sich Liebhaber zur ganzen Partbie zeigen, öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Altenstaig.

Empfehlung von Coilette- u. Parfumerie-Artikel,
bestehend in verschiedenen Sorten und Formen von Gesichtsseife, wie Aepfel, Birnen, Hasen, Lämmer, Rosen etc., sowie auch Haaröl mit verschiedenen Parfümes, ebenso auch Klettenwurzelöl gegen das Ausfallen und zum Wachsthum der Haare, bei
Carl Schanpp, Conditor.

Altenstaig.

Sealy's Puzsteine
zum Puzen der Messer und Gabeln und aller Gegenstände von Stahl, Eisen, Kupfer, Messing, Neusilber und Silber empfiehlt zu geneigter Annahme
Carl Schanpp, Conditor.

Nagold.

Geld auszuleihen.
Gegen gefehl. Sicherheit sind bis Georgii **300 fl.** Pflegschaftsgeld auszuleihen bei
Ch. Ludw. Binder.

Sulz Dorf,
Oberamts Nagold.

Geld-Antrag.
Aus Auftrag sind bei Unterzeichnetem **400 fl.** gegen gefehlliche Sicherheit zum Ausleihen parat.
Schultheiß Dürr.

Gündringen,
Oberamts Horb.

Geld auszuleihen.
Gegen gef. Sicherheit habe ich sogleich **400 fl.** Pflegschaftsgeld auszuleihen.
Pfleger Berge.

Zu der Unterzeichneten ist zu haben:
Württemberg und Rom vor 300 Jahren.
Ein Zeugniß gegen das Concordat von **Dr. Oskar Wächter.**
Preis 24 fr.
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.
Nagold.

Rechtes Klettenwurzelöl mit Chinarinde von A. Osterberg in Stuttgart, zur Beförderung des Haarwuchses und gegen das Ausfallen der Haare, ist mit Gebrauchs-Anweisung das Fläschchen zu 15 fr. zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Frucht-Preise.

Frucht- gattungen.	Nagold, 14. April 1860.			Altenstaig, 11. April 1860.			Freudenstadt, 7. April 1860.			Calw, 10. April 1860.			Zübingen, 13. April 1860.			Heilbronn, 11. April 1860.			Viktualien Preise. Nagold. Alten- staig.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.				
Dinkel, alter neuer	7 36	7 20	6 48	7 50	7 41	7	7 36	7 20	7	7 40	7 28	7 16	7 21	7 1	6 36	Ochsenfleisch	12 fr.	12 fr.			
Kernen	17			19 12			18 56	18 14	17 52	18 36	17 56	17 30		16 53		Milchfleisch	11	10			
Haber	7 48	7 21	7	8 15	7 38	7	8	7 50	7 36	7 30	7	6 12	7 29	7 11	6 54	7 6	6 54	6 30	9	9	
Berke	14	13 51	13 36	15 12	14 8	14		14 21		13 51	13 39	13 30	13 29	13 11	12 41	12 30	12 21	12			
Weizen				17				18 8						17 50							
Roggen	15	14 48	14	15 36	15 15	15 12		15 12			11										
Bohnen	2 6	1 59	1 48		19 12								19 12								
Linsen	2	1 54	1 48										22 32								
Erbsen		2 24											24								

Tages-Neuigkeiten.

Nagold. Der Gewerbeverein hier hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, Geldprämien an solche Lehrlinge abzugeben, die bis nächsten Herbst selbstverfertigte Arbeiten vorlegen und sich hierin auszeichnen. Lehrlinge von hier, die hiesig zu Luit zeigen, müssen innerhalb 4 Wochen sich beim Vorstände des Gewerbevereins anmelden. Eine Aufmusterung der Lehrlinge zu Lieferung preiswürdiger Arbeiten durch die Herren Meister dürfte wohl in eigenen Interesse der letzteren gelegen sein. — Wenn die Königl. Kreisregierung den Beschluß unseres Gemeinderaths sanktionirt, was übrigens nicht zu bezweifeln ist, so wird auch bei uns die Fleischtage freigegeben. In Botbahrung bei Stuttgart sind fünf Geschwister, drei Brüder und zwei Schwestern, vom Katholizismus zum Protestantismus übergetreten. Veranlassung war priesterliche Unduldsamkeit. Der Geistliche verweigerte dem einen beichtenden Bruder die Absolution, weil dieser in gemüthlicher Ehe lebe.

Baden, 11. April. Se. Maj. der König von Württemberg ist heute unter dem Incoignito eines Grafen von Teck mit hohem Gefolge hier angekommen und im Victoriahotel abgestiegen. Se. Maj. wird auch in dieser Session einen längeren Aufenthalt hier nehmen. (M. Z.)

Berlin, 12. April. Die „Kreuzzeitung“ theilt mit, in gut unterrichteten Kreisen werde die Hoffnung gehegt, daß bezüglich der bedrohten Schweiz eine Einigung zwischen England, Oestreich und Preußen gelingen werde, wobei ausdrücklich hervorgehoben wird, man sei nicht berechtigt, von Rußland dasselbe anzunehmen. (Fr. Z.)

In der A. A. Zeitung liest man, der Prinz-Regent habe den Schweizer Protest mit einer Mobilmachung des preussischen Heeres unterstützen wollen. Freiherr v. Schleinig aber, sein Minister des Aeußern, habe die Mobilmachung widerrathen. Auch der Herzog von Coburg sei um seine Ansicht gefragt worden und habe gerathen, anzufragen, was Rußland thun werde. Von Kaiser Alexander sei die Antwort gekommen, er finde nichts gegen die Haltung Napoleons zu erinnern. So sei Schleinig ge- und die Mobilmachung unterblieben.

Wien, 9. April. Daß der Papst die Absicht hat, Rom zu verlassen und sich vorläufig nach Ancona zu begeben, kann als gewiß angesehen werden. Se. Heiligkeit will sich nicht länger mehr von französischen Truppen schützen lassen und wählt diesen Ausweg, um sich diesem Schutze zu entziehen. Noch vor Veröffentlichung der Exkommunikations-Bulle hat der päpstliche Nuntius in Paris darauf gedrungen, daß die französische Besatzung Rom verlasse. Hr. Thouvenel versprach zwar, daß der Wunsch des Papstes erfüllt werden solle, es scheint aber, daß man in Rom Kenntniß erlangt hat, daß die franz. Regierung es diesmal auch wieder bei dem Versprechen belassen werden würde, wodurch sich der Entschluß des Papstes, seine Hauptstadt zu verlassen, hinlänglich erklärt. Man will auf diese Art die Franzosen zwingen, Rom zu räumen. In unterrichteten Kreisen glaubt man auch, daß nach der Entfernung des Papstes General Beyon Befehl erhalten werde, Rom zu verlassen. Dagegen hält man es aber für unwahrscheinlich, daß die franz. Armee auch den Kirchenstaat räumen werde. Allem Anscheine nach wird sich dieselbe in Civita Vecchia festsetzen und dort die weiteren Ereignisse abwarten. (Mn. Z.)

Wien, 10. April. Die Zeichnungen für das neue Ansehen von 200 Millionen gehen langsam vor sich; es ist noch nicht die Hälfte gezeichnet. — Gestern sollte das italienische Theater eröffnet werden, allein die Sängerinnen, durch Drohbrieve aus Italien eingeschüchtert, ließen sich krank melden.

Der Kaiser von Oestreich träumte. Er sah drei Mänse, eine blinde, eine fette und eine verhangerte. Er erzählte den Traum seiner Mutter, der Erzherzogin Sophie; die konnte den Traum nicht deuten und ließ eine alte Traumbücherin holen. Die Alte sann und zauderte. „Heraus mit der Deutung!“ — Wohltaun, mit Verlaub! Die blinde Maus ist der Kaiser, die fette das Ministerium, die magere das Volk. Das ist die Deutung! — Die Geschichte ist aber weniger ein Traum, als eine Fabel, die in Wien entstanden und der Times berichtet worden ist — als Zeichen der Stimmung.

Der bekannte ungarische Graf Ezechovi, das kranke Haupt der Nationalpartei, hat sich in Döbling bei Wien selbst erischossen und der eingeleiteten Untersuchung entzogen.

In einem neuen Flugblatt bespricht der deutsche Nationalverein den gegenwärtigen Stand der Sache Schleswig-Holsteins. Er ist traurig genug: Dänemark spricht allen Beschlüssen und Forderungen des deutschen Bundestages thatsächlich Hohn, es hat keine einzige der mäßigen Forderungen erfüllt und das deutsche Volk in Schleswig leidet unter beispiellosem Druck roher Willkür. Viele Deutsche überschlagen in den Zeitungen alles, was über Schleswig-Holstein berichtet wird, weil sie müde sind und kein Ende absehen, die tapfern deutschen Volkstämme aber im Norden, unsere gemäßigtesten, auf's Blut gequälten Grenzwächter sind nicht müde geworden, sich zu wehren und warten, bis ihnen Deutschland Hilfe bringt, um ihre und um seinetwillen. Daß ihnen diese Hilfe endlich werde, — dazu will die Flugschrift des National-Vereins ihr Schwertlein beitragen.

Bern, 11. April. Unser Volk kommt immer mehr in Bewegung. Der Ruf: das Vaterland ist in Gefahr! ertönt bereits durch alle Gauen der Schweiz. Der gemeine Mann will es noch nicht recht begreifen, warum wir für Nordavonen unsere alten Schlachtenpanzer entfalten und den Kriegsruf erschallen lassen sollen. Aber die Drohung Thouvenel's, daß, wenn die Bundesstruppen nicht aus Genf entfernt würden, Frankreich Chablais und Faucigny militärisch occupiren müste, diese Sprache begreift unser schlichtes Volk. „Die Franzosen wollen uns Genf nehmen!“ heißt es jetzt im ganzen Land. In Berner Oberland werden Volksversammlungen vorbereitet. Ueberall regt es sich. Die Franzosen sind in allen Theilen der Schweiz noch vom Jahr 1798 her in zu gutem Andenken. Alle Patrioten wünschen es, daß das Volk seine Stimme erhebe, so laut, daß die eidgenössischen Räte hören und dem allgemeinen Zuge folgen müssen. Der Bundesthath hat bis jetzt noch keine weiteren Maßregeln getroffen. Irthümlich wurde geteilt berichtet, die Bundesstruppen seien auf die französischen Drohungen hin aus Genf zurückgezogen worden. Es ist nicht so. Vorläufig bleiben die Berner Truppen in Genf. Es wäre dieß auch gar zu arg gewesen. Gestern kamen die Gerüchte von höchst demüthigenden Demonstrationen hierher, welche im Interesse Frankreichs im französischen Theile des bernischen Jura stattgefunden haben sollten. Die Fama hatte übertrieben. Das Ganze lief auf Wirthshausstriden hinaus. (Fr. Z.)



Man kann die Wichtigkeit der von Napoleons Uebermacht bedrohten Schweiz sehr kurz anschaulich machen. Vermöge ihrer Lage deckt sie die Alpen und die Rheingrenze, Tyrol, Vorarlberg und Baden, die Pfalz und Rheinpreußen. Ihr Fall gefährdet die Süd- und Westgrenze Deutschlands. Wird man sie dennoch im Stiche lassen.

Genève, 12. April. Der Bundesrath protestirt in einer neuen Circularnote an die Mächte gegen die, auf den 22. April angelegte Volksabstimmung in Savoyen, welche gemeindeweise stattfinden soll und mit der Fragestellung: „Ob Anschluß an Frankreich, Ja oder Nein?“ (Fr. P.)

Genève hat dem General Garibaldi das Bürgerrecht erteilt, damit er Italiener bleibe. Garibaldi ist aus Nizza gebürtig und wäre Franzose geworden.

Eine Menge Savoyarden wandern aus, um nicht kaiserlich französisches Kanonensfutter zu werden.

Rom, 11. April. Ein Tagesbefehl des an die Spitze der Truppen des Kirchenstaats berufenen Generals Lamercidre erklärt: er habe den Degen wieder ergriffen, aufgefördert von dem Papst und den erschrockenen Katholiken. Die Revolution bedrohe Europa, die Sache des heiligen Vaters, die Civilisation und die Freiheit. Indem er die Soldaten auffordere, für diese heiligen Güter einzutreten, zweifle er nicht an ihrem Muth und ihrem Vertrauen. (Fr. J.)

Paris, 12. April. Die Dampffregatte *Bauban* ist am 7. von Toulon nach Genève abgegangen, um Truppen und Kriegsmaterial abzuholen. Das Gros der Armee wird über Genève zurückkehren; einige Regimenter sollen indessen zu Lande über Villafranca heimkehren. (St. A.)

Am 31. März, Abends zwischen 8 und 9 Uhr, traten zwei Herren in das Local des Juweliers F. im Palais-Royal zu Paris, um Vorquetten zu kaufen. Während sie mit der Auswahl beschäftigt waren, kamen zwei Damen mit ungeheureren Krinolinen in Begleitung zweier Herren herein, um sich eine im Schaufenster ausgelegte Uhr genauer zu ansehen. Während dieser Beschäftigung stahl eine der Damen aus einem Glasbehälter ein Kästchen mit Brillantringen im Gesamtwerthe von 250,000 Francs, was der Juwelier nicht eher bemerkte, als bis, nachdem die Damen mit ihren Begleitern, ohne einen Kauf gemacht zu haben, sich entfernten, die beiden erst eingetretenen Herren die gewünschten Vorquetten gefunden und sich empfohlen hatten. Offenbar waren alle 6 Personen im Einverständnis mit einander gewesen.

London, 12. April. Reuter's Agentur veröffentlicht eine telegraphische Depesche aus Wien vom Gestrigen, wonach die Antwort Oesterreichs auf Thouvenels Circulardepesche in der Angelegenheit Savoyens der von Rußland über denselben Gegenstand abgegebenen Erwiderung analog ist. Oesterreich erhebt keinen Einwand gegen die Einverleibung, sobald sie als eine von Sardinien freiwillig zugestandene Abtretung, und nicht als Ergebnis einer Verurteilung an das allgemeine Stimmrecht dargestellt wird. Graf Rechberg fügt in seiner Depesche noch bei, er hoffe, daß Frankreich die bezüglich des Chablais und Faucigny's in den Verträgen stipulirten Garantien, der von Herrn Thouvenel gegebenen Zusage entsprechend, aufrecht erhalten werde. (Fr. P.)

Die Johannisnacht.

(Fortsetzung.)

„Wenn er nur Wasser schafft, Meister Haserhorn!“ rief man ihm nach, „dann wird sich schon machen, dann hat das Haus einen Preis und läßt sich verkaufen, nur erst Wasser!“

„Traurige Wirthschaft“, murmelte der Vetter.

„Können Sie denn Wasser schaffen, lieber Herr Vetter?“ fragte ich, als wir heraustraten aus dem Kirchhofsthore.

„Still seht, still davon, Fritz“, bedeutete er mich, und seine dürren Finger drückten meine Hand, und seine langen, hageren Beine schritten so weit und so schnell aus, daß ich kaum mit fort konnte. Zwischen Dorf und Gottesacker befand sich der Ager. Auf diesem lag ein Hügel, besetzt mit Linden. Den bestiegen wir und setzten uns in den Schatten der Bäume. Der Vetter nahm seine Rankingmütze ab. Es war sehr warm

und der rasche Gang hatte uns noch wärmer gemacht. Trotz der Wärme sah meines Veters Gesicht noch blaß, wie immer. Aber wie immer, wenn irgend Etwas tief ihn ergriff, zog auch jetzt, indem er sich zu mir wendete, ein rother Streifen über seine Stirn.

„Nun will ich Dir Antwort geben auf Deine Frage“, sprach er hastig. „Ja, Fritz, mit Gottes Hilfe gedenke ich Wasser zu schaffen. Weißt Du noch, was ich Dir erzählt habe von der Wünschelruthe? Und heute kommt die Johannisnacht. Weißt Du? Da muß die Wünschelruthe geschnitten werden, wenn sie die rechte Kraft haben und die Stelle genau andeuten soll, wo Wasser liegt. Willst Du heute Abend mitgehen in den Wald?“

„Ich sagte fröhlich zu, meinte aber, daß wir im Finstern solch eine Ruthe nicht erkennen würden.“

„Traurige Wirthschaft“, versetzte er, und stand auf. „Siehst Du, wie sich dort Konrad den Berg herauf plackt mit den Eimern? Komm, wir wollen hin zur Marie und zu ihm.“

Er nahm mich wieder bei der Hand. Wir gingen den Hügel hinab, über den Ager hin, und er erzählte mir, daß er schon seit Frühjahr nach der Wünschelruthe gesucht, eine solche auch gefunden und Ort und Strauch gut im Gedächtniß habe. „Ich weiß wohl“, fuhr er fort, „wie mancher es für Aberglauben und Narrenposen hält, daß man durch die Wünschelruthe ein Wasserlager findet. Aber laß das gut sein. Mir ist auch so gegangen, ich habe es für Thorheit gehalten, bis der Bergmann, dem ich im vorigen Winter Nachtquartier gab, das Rechte erzählte vom festen Glauben daran, vom Gebete und von der Johannisnacht. Wäre der Bergmann nur früher gekommen — traurige Wirthschaft.“

Noch vielerlei redete der gute Vetter, und so gelangten wir an das Haus der begrabenen Susanne. Hier gab es keine Trauerleute, kein Trauereffen, nicht einmal eine Person, welche in Trauerkleidern einherging. In der Stube lag Marie. An ihrem Bette saß Konrad, und durchlas die Rechnungen vom Arzt und Apotheker und Tischler. Auf dem Fensterbrette schimmerte eine Reihe kleiner Silbermünzen, aufgezählt in verschiedenen Abtheilungen als Begräbniskosten für Pfarrer, Schulmeister, Leichenfrau und Todtengräber. Vom Ofen her stiegen kleine Rauchwölkchen auf, hervorgebracht durch zwei Röhcherkerzen, und ich fühle noch heute den eigenthümlichen Geruch, der mich anwiderte und mir vorkam wie Leichengeruch.

Auch die Geruchsnerven meines Veters wurden von diesem Dufte berührt. Ihm kam ein heftiges Niesen an, und er steckte seine Nase in einen Blumenstrauß, der auf dem Tische stand, und sagte, als er sich satt gerochen und man ihm „wohl bekomms!“ gewünscht hatte: „Habt guten Muth, Leutchen, heute gibts Johannisnacht.“

Er mochte wohl sehen, daß wenigstens Konrad keinen guten Muth hatte, wenn auch Marie einige Male ihm die Mahnung nahe legte, er solle doch zu sehr nicht sorgen, Gott werde ja helfen.

„Hilf Dir selbst, dann hilft Dir Gott!“ versetzte Konrad, und knitterte die Rechnungen zusammen, indem er vom Stuhle sich erhob.

Marie faßte seine Hand, hielt sie fest, streichelte sie sanft. Mein Vetter aber öffnete Konrad's Hand und nahm die Rechnungen heraus, die er dann bedenklich durchlas.

„Das ist viel Geld“, sagte er dann. „Einen Thaler und zwanzig Groschen könnte ich besteuern. Mehr nicht, mehr habe ich nicht, — traurige Wirthschaft.“

Er legte die Rankingmütze auf den Stuhl und griff in die Bestentasche, wo es zwischen seinen Fingern nun klimperte. „Habt nur guten Muth“, wiederholte er dabei, „heute kommt die Johannisnacht, in den nächsten Tagen schaffe ich Wasser.“

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Zahlenräthsels in No. 29:

999⁹/₁₀.